

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

1911. Nr. 516.

für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 204.

Wangungsbereich für Halle und Borsdorf 2.50 M., durch die Post bezogen 3 M. für das Vierteljahr.
Die Halle'sche Zeitung erscheint wöchentlich fünfmal. — Preis 18 Pf. 24 Hefen: 4.50 M. (Halbesche
Kasseler (inkl. Postgebühren). Zu Unterhaltungsblatt (Sonntagsheft), Samstags, Mittelstellungen.

Zweite Ausgabe

Abgabegebühren für die feldpostfähige Poststelle oder deren Raum für Halle und den Borsdorf
20 Pf., außerhalb 30 Pf. Neulassen am 6. u. 8. bei reaktionellen Zellen die Zeit 100 Pf.
Angehörigenabgabe bei der Expedition in Halle a. S. und bei allen bekannten Annoncenexpeditionen.

Geschäftsstelle in Halle a. S.: Leipziger Straße Nr. 61 u. 62.
Telephon 155 u. 158; Redaktionsstellen 1272.
Gefestbetreuer: Dr. Walter Gebendleben in Halle a. S.

Donnerstag, 2. November 1911.

Geschäftsstelle in Berlin: Bernburger Straße 30.
Telephon Amt VI Nr. 16290.
Druck und Verlag von Otto Zietze in Halle a. S.

Warum macht Amerika mobil?

Die Regierung der Vereinigten Staaten hat bekanntlich seit einigen Wochen ihre gesamte Kriegsflotte mobil gemacht. Angeblich bloß zur Probe auf die Schlagfertigkeit der nordamerikanischen Marine. Wie die Dinge jedoch liegen, handelt es sich bei dieser Maßnahme keineswegs um eine Prüfung der amerikanischen Kriegsbereitschaft zur See, auch nicht um Vorübungen zum Schutze der amerikanischen Interessen für den Fall einer weiteren Ausdehnung der kriegerischen Vermählungen in der Levante, wie die New-Yorker Presse glauben machen möchte. Die Mobilmachung der amerikanischen Kriegsflotte steht vielmehr in unmittelbarem Zusammenhang mit den Vorgängen in China.

Dah die Union gewissermaßen die Rolle einer Weichhülserin der Aufstandsbewegung im Yangtsetale spielt, ist deutlich genug. Gaben doch die Führer der Erhebung die ganze Bewegung von Amerika aus eingeleitet, dort Kriegsmaterial und Geldmittel aufgebracht und alle ihre Vorübungen mit Wohlwissen und unter stillschweigender Billigung der Amerikaner treffen können. Diesen konnte ja auch nichts willkommener sein als die Erhebung Sun Yat-sens und seiner Anhänger. Denn mit der nationalen Erneuerung des Chinesentums, die die Revolution im Yangtsetale zum Ziele hat, ist notwendig die Verletzung der Mandchubeherrschung bedingt, deren Gerechtigkeit, japanischen Einflüssen und Antrieben Raum zu geben, den wirtschaftlichen und kommerziellen Interessen der Union hinderlich ist. Der Gegenstand der unerwarteten zwischen Nordamerika und dem Mikadoreich vorhanden ist, besteht nicht nur mit Bezug auf die politische Welt, sondern ganz besonders auch auf China als Absatzgebiet. Beide Reiche streben danach, den chinesischen Markt unteilbar für ihre Erzeugnisse zu monopolisieren, und beide Mächte verolagen mit diesem Ziele vitale Interessen. Denn auch Nordamerika muß jetzt darauf bedacht sein, seiner aufstrebenden Industrie ausgedehnte Absatzgebiete zu sichern, da die Möglichkeit, ihre Erzeugnisse nach Europa und dem britischen Imperium auszuführen, naturgemäß in demselben Maße schwindet, wie die Einfuhr aus den alten Kulturstaaten nach der Union durch deren Zollbarrieren und Zollkassieren unterbunden wird.

Die Unterstützung der chinesischen Aufstandsbewegung durch die Amerikaner ist lediglich Realpolitik. Man rechnet mit Bestimmtheit auf entsprechende Gegenleistungen, die gewiss auch nicht ausbleiben werden, sofern sich das Jung-Chinesentum durchsetzt und zur Herrschaft gelangt, Gegenleistungen in Gestalt von Lieferungsverträgen und Finanzierungsangelegenheiten, bei denen die amerikanischen Förderer der Bewegung reichen Gewinn erwarten. Und als weitere Folge würde die finanzielle Abhängigkeit, in die damit das antike China zu Amerika fällt, der Union auf Jahre hinaus das merkantile Übergewicht auf dem chinesischen Markte sichern.

Dah mit einer solchen Entwicklung der Dinge in China Japans wirtschaftliche und industrielle Interessen auf das empfindlichste getroffen werden, liegt auf der Hand. Die japanische Staatskunst wird daher im Gegenatz zu Amerika auf die Aufrichtung der Mandchubeherrschung bedacht sein müssen, um so mehr, als das japanische Ziel der völligen Eingliederung der Mandchurei an das Mikadoreich bei Fortbestand der gegenwärtigen Dynastie in China jedenfalls leichter und wahrcheinlicher zu erreichen sein wird. Denn, wie in der Türkei das Jungtürkentum mit aller Energie für die Erhaltung des osmanischen Weltreiches eintritt, so wird auch im Reiche der Mitte die Partei Sun Yat-sens, die sich ebenfalls die nationale Erweckung und Erneuerung ihres Volkes zur Aufgabe stellt, auf keinen Fall eine herartige Schwermütigkeit bei deren chinesischen Weltzwecken dulden. Die Abwendung der chinesischen Revolutionäre gegen Japan ist bekannt. Sie kann nicht deutlicher illustriert sein, als durch die Tatsache, daß die Kumbgebungen der Rebellen nach den „Weißen“, den Amerikanern und Europäern, den Söhnen ihres Lebens und Eigentums zu sichern, nicht aber den Japanern.

Sollte es der Mandchubeherrschung nicht gelingen, der Aufständischen im Yangtsetale Herr zu werden, so ist mit ziemlicher Bestimmtheit zu erwarten, daß Japan seinerzeit militärische Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Mandchubeherrschung treffen wird. Ein Eingreifen japanischer Truppen in die inneren Kämpfe in China wäre ein Schritt von entsetzlicher Tragweite. Die amerikanische Flottenmobilisierung läßt darüber keinen Zweifel.

Die Revolution in China.

Nach einer Meldung aus Peking ersuchte Yuan-shikai die Regierung telegraphisch, einen interministeriellen Premierminister zu ernennen, während er alle Angelegenheiten der Kaiserlichen an einstellen lassen und unermüdetlich mit Anspannung wegen des endgültigen Friedensschlusses unterhandeln werde. — Yuan-shikai will, falls er nicht anders Unterhand-

lungen herbeiführen könne, sich in das Lager der Aufständischen nach Putschang begeben.

Eine später aus Peking einlaufende amtliche Meldung besagt: Yuan-shikai wurde zum Premierminister ernannt. Der Er-Generalgouverneur von Kanton, Werniang-Pao, wurde zum Generalgouverneur von Kiangtung ernannt. Der Generalstab wurde zum Generalstab, Prinz Ching zum Präsidenten, Nalung und Suet-schichang zu Vizepräsidenten des Geheimen Rates ernannt. Das Kabinett soll gebildet werden, wenn Yuan-shikai sein Amt übernimmt. An der Spitze steht fungieren Prinz Ching als Premierminister Nalung und Suet-schichang als Vizepräsidenten.

Der italienisch-türkische Krieg.

Wer hat nun Recht?

Nach zu gleicher Zeit verbreitet das Wolffsche Telegraphenbureau zwei Mitteilungen, deren eine der türkischen, deren andere der italienischen Botschaft in Berlin entstammt und die wir beide getrennt bereits telegraphisch mitteilten. Jede Botschaft berichtet das Gegenteil der Mitteilung der anderen. Dennoch aber macht sich in der Art der Bekanntheit ein Unterschied geltend. Während die Veröffentlichung der türkischen Botschaft, die im übrigen auch durch andere Nachrichten bestätigt wird, in ruhigen, sehr sachlichen Tönen gehalten ist und verhältnismäßig genaue Angaben über die letzten Vorgänge um Tripolis bringt, wird der Ton der italienischen Veröffentlichung von einer offensibaren Gereiztheit und Verbosigkeit beherrscht. Dabei ergeht sich die italienische Rundgebung nur in den allgemeinen Wendungen, mit denen die römische „Agenzia Stefani“ in den letzten Tagen um die Ereignisse herumgeredet hat.

Die siegreichen Türken.

Der Sultan übermittelte den Soldaten in Tripolis seinen Gruß und drückte seine Genehmigung über ihre tapfere Haltung aus. Die türkischen Blätter „Osman“ und „Semi Gazetta“ veröffentlichen Gerichte von dem großen Siege bei Benghali und Derna. Hierbei sollen die Italiener hinter die Verteidigungslinie von Benghali zurückgegangen sein.

Italien dementiert.

Die römische Agencia Stefani dementiert in bestimmtester Weise die Nachrichten, wonach die Italiener in Tripolis ein großes Gemisch angedichtet, Unterdrückungsmaßregeln ohne Unterschied ergriffen und Menschenmorde an waffenlosen Arabern, Frauen und Kindern verübt hätten. Die „Agenzia Stefani“ erklärt hierzu: Infolge des Verrates der Araber, die, nachdem sie sich bereits der italienischen Regierung unterworfen hatten, hinterlistig Soldaten in der Nähe angegriffen und im Einklang mit den Türken die italienischen Besatzungen in der Nähe angegriffen haben, wurde es unermesslich, die Rebellen zu bekämpfen und die Lage zu säubern. Diejenigen, welche mit der Waffe in der Hand angetroffen wurden, sowie die, welche nach regellosem gerichtlichen Verfahren des Wortes für schuldig befunden wurden, sind erschossen worden. Andere Gefangene, die den Verat begünstigt oder entgegen den amtlichen italienischen Anordnungen Waffen tragen, sind, ungefähr 3200 an der Zahl, nach italienischen Anstalt gebracht worden. Zum besseren Schutze der Rebellen gerichte man in der Lage die Mauern und alles, was den Rebellen hätte nützen können; zuerst aber sorgte man dafür, daß die harmlosen Araber mit Frauen und Kindern nach Tripolis in Sicherheit gebracht wurden. Zu Westfesseln waren es die Feinde, die Grausamkeiten gegen Vermunde verübten. Zum Beweise dient die Tatsache, daß die Zahl der Toten verhältnismäßig viel bedeutender ist als die der Vermundeten.

Italien zu Wasser.

Die Meldung, daß vier italienische Kriegsschiffe die Küste von Kaffara und Galkiffa beobachtet, soll nach einer römischen Meldung falsch sein, da keine italienischen Kreuzer an diesen Gewässern sich befinden.

Das jungtürkische Zentralkomitee in Saloniki erklärt, es werde sich nicht mehr in die Angelegenheiten der Regierung mischen und seine Mitglieder würden in keiner Weise für die Staatsstellungen antreten, widrigenfalls sie exemplarlich bestraft würden. Das Komitee werde den Fortschritt der Bildung fördern, an der Bereinigung der Massen mitarbeiten und die Unternehmungen der Regierung unterstützen. Diese Erklärung soll auf die Haltung der Offiziere und die ungünstige Volksstimmung zurückzuführen sein.

Die Vermittler.

Die englische Gruppe der Interparlamentarischen Union hielt am Dienstag abend in London unter dem Vorsitz Lord Beardales aus Anlaß eines dringenden Appells der osmanischen Gruppe der Union eine Sitzung ab. Die Versammlung beschloß, an den englischen Premierminister die folgenden Beschlüsse zu richten, in der er ersucht wird, seine freundliche Vermittlung zur Beendigung des italienisch-türkischen Krieges anzubieten.

Eine Anklage gegen die türkische Botschaft in Berlin. Galki Pascha, der mit seinem gesamten Kabinett unter der Anklage steht, durch Leichtfertigkeit die gegenwärtige Situation der Türkei verberudet zu haben, bereitet eine Verteidigungschrift vor, in der er verneint, alle Schuld von sich ab und dem

türkischen Volschafter am Berliner Hofe, Osman Nisami Pascha, zuguschreiben. Zu diesem Zweck beschließt die folgende Enthüllung: Wiergleich Tage vor Ausbruch des Krieges empfing er ein Telegramm des türkischen Volschafter in Berlin, welcher ihm dringend riet, alles zu vermeiden, was Italien irgendwie verstimmen könnte. Jede diplomatische Bemerkung konnte somit eine für die Türkei gefährliche Krise heraufbeschwören. Mit Rücksicht auf diese ernsthafte Warnung unterließ es Galki Pascha, die „geplanten“ Truppenverrächtungen nach Tripolis auszuheben zu lassen. „Wenn ich anders gehandelt hätte“, schließt er, „hätte Italien den Krieg erklärt, weil die Türkei Schritte unternommen hat, die auf eine feindselige Absicht hindeuten. Auch in diesem Falle wäre ich das Opfer gewesen.“

Die italienisch-türkische Botschaft in Berlin erklärt, ihre Entgegnung auf diese Anklagen unterlassen zu müssen. Der Fall sei nicht geeignet, um durch eine öffentliche Diskussion geklärt zu werden.

Die neuesten Meldungen.

Bei Schluß der Redaktion gehen uns noch eine Reihe von Meldungen zu, aus denen wir die wesentlichsten wie folgt hervorheben:

Tripolis, 1. November. (Meldung der „Agenzia Stefani“.) Getrennt hat hier alles ruhig, als plötzlich einige von feindlichen Gebirgsgehäusen abgefeuerter Schrapnell in die Stadt flogen. Ein Eingriff der Kriegsschiffe aus der Flotte trieb die Türken in die Flucht, geriet die Verhaftungen und machte vier Gefangene unbrauchbar. Aus Benghali und Homs wird nichts Neues gemeldet.

Tripolis, 1. November, nachmittags. Die letzte Nacht und den Morgen Tag sind ruhig verlaufen. Die italienischen Flieger meldeten, daß die feindlichen Haupten, die in den letzten Tagen erwähnt wurden, sich noch an denselben Stellen befänden. Einem Flieger gelang es, mit vollem Erfolg vier Sprengbomben in ein feindliches Lager zu schleudern. Von anderen Flügen liegen keine Nachrichten vor. Die Bergart von Sidi Mousa ist hier eingetroffen.

Rom, 1. November. Nach einer Meldung des „Corriere d'Italia“ aus Tripolis sind die Regimenter in den vorgeschrittenen Stellungen durch neuerdings gelandete Truppen abgelöst worden. „Tribuna“ meldet aus Tripolis, daß die Türken getrennt, nachdem die Angriffe mit Gebirgsstücken von italienischen Schiffsgeschützen abgewehrt worden, ein Geschützfeuer gegen die italienischen Stellungen zwischen Sidi Mousa und Sidi Mehri eröffneten, aber nach zwei Stunden zurückgeschlagen wurden. Die Italiener erbeuteten die Gebirgsgehäuse und schafften sie nach Tripolis.

Alexandrien, 1. November. Aus Anlaß der Veröffentlichung der türkischen Siegesberichte herrscht getrennt abend in der hiesigen Bevölkerung eine große Erregung. Von Europäern abgefeuerte Redebeiträge verurteilten einen Tumult. Die Ordnung wurde durch die Polizei wieder hergestellt. Eine Person wurde getötet und vierzehn Personen, darunter eine Europäer, verwundet.

Deutsches Reich.

* Prinzregent Luipold von Bayern empfing aus Anlaß des 90. Namenstages am Mittwoch früh Gratulationsbesuche. In allen Kirchen wurden feierliche Gebete an ihm mit Reden abgehalten. Im Nachmittage machte der Prinzregent, dessen Befinden gut ist, die gemöhnliche Spazierfahrt nach Nymphenburg.

Aus der Diplomatie. Der „Norddeutsche“ meldet: Dem erien Sekretär bei der Botschaft in Paris, Reichsminister Freyherrn v. Randen-Watenisk, ist der Titel und Rang eines außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers verliehen worden. — Wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ hört, wird der durch die Bestimmung des Grafen von Oberndorff zum Kaiserlichen Gesandten in Wien dem derzeitigen Reichsminister in Rom, Prinzen Wilhelm zu Stolberg-Wernigerode, übertragen, der in der Person des bisherigen erien Sekretärs bei der Kaiserlichen Gesandtschaft in Rom, Legationsrat v. v. Sindenburg, einen Nachfolger erhält. — Ferner hört die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“, daß für die Wiederbestellung des Reichens des Kaiserlichen Gesandten in Weimar der frühere Reichsminister in Washington, Graf Georg von Wedel, aussersehen sei, der mit der zeitweiligen Führung der gesandtschaftlichen Geschäfte in Weimar bereits fast nahezu Jahresfrist betraut ist.

Die Ergebnisse der preussischen Einkommens- und Erbschaftsteuer. Im Hinblick auf die in der nächsten Landtagssession zur Beratung kommende Vorlage über die Neuregelung der Einkommenssteuer ist eine Darstellung der Entwicklung der Einkommens- und Erbschaftsteuer in Preußen bis zum letzten Jahre nach dem Inhalt der Einkommenssteuer veranlaßt. Die Einkommenssteuer, also derjenigen, die ein Jahres Einkommen von 200 M. und darüber haben, 24 Millionen. Diese Ziffer ist bis 1910 auf 62 Millionen gestiegen. Die Anzahl der Steuerzahler hat sich innerhalb zwei Jahrzehnten nahezu verdreifacht. Der Anteil der Rentner an der Gesamtbevölkerung belief sich 1892 auf 8,15 Prozent; 1910 auf 15,9 Prozent; er hat sich verdoppelt. Die Bevölkerung selbst ist mit dem gleichen Zeitraum von 30,7 auf 39,1 Millionen, mithin um 27 Prozent oder rund ein Viertel gewachsen. Noch viel günstiger stellen sich die Beteiligungsziffern, wenn man nicht nur die Rentner selbst, sondern auch die Angehörigen berücksichtigt, die an dem vertheilten Einkommen mit beteiligt sind. In der kurzen Zeit von 1896 bis 1910 hat näm-

Die Röhre in der ...

Berliner Börse, 1. Nov. 1911

Unruhigheits: 1 Fr. ...

Main table containing stock market data with columns for stock names, prices, and other financial indicators.

Erklärungen zum Kurszettel ...